

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach einem Monat

Name: Paula C.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Cyrenians Edinburgh

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2022 - 2023

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Nachdem ich in diesem Jahr mein Abitur gemacht habe, wollte ich gerne ein Gap-Year nehmen, um nicht direkt ein Studium oder eine Ausbildung zu beginnen. Ein Freiwilligendienst war deshalb eine gute Möglichkeit, um einerseits selbst neue Erfahrungen zu sammeln und meinen Horizont zu erweitern und andererseits in einem Projekt zu helfen, das auf die Hilfe von Freiwilligen angewiesen ist. Für Schottland habe ich mich dann außerdem auch entschieden, um mein Englisch noch mehr zu verbessern.

Bei der Suche nach geeigneten Projekten bin ich dann auf „Cyrenians Edinburgh“ gestoßen. Das Projekt hat mich besonders interessiert, weil ich mit dem Thema Obdachlosigkeit vorher noch nicht viele Berührungspunkte hatte und ich mir so eine Horizonterweiterung versprochen habe. Außerdem habe ich mir erhofft, persönlich einen anderen Blick auf benachteiligte Menschen zu bekommen und Berührungspunkte zu überwinden, um letztendlich vielleicht mehr die Menschen als die Obdachlosigkeit zu sehen. Jetzt bin ich seit einem Monat hier in der „Cyrenians Farm Community“ als Freiwillige.

2. Welche Vorbereitung hast du durch den SCI erhalten?

Ich war auf einem dreitägigen Infoseminar mit dem SCI und anschließend auf dem neuntägigen Vorbereitungsseminar. Besonders das Vorbereitungsseminar fand ich sehr hilfreich und informativ und habe viele praktische Learnings für den Dienst daraus mitgenommen. Außerdem wurde ich durch das Büro in der Vorbereitung z.B. mit Papierkram unterstützt.

3. Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Welche Art der Vorbereitung würdest du einer möglichen Nachfolgerin oder einem möglichen Nachfolger empfehlen? Hast du konkrete Empfehlungen, z.B. Webseiten oder Bücher zum Erlernen der Sprache, für Recherchen über Politik, Geschichte, etc. deines Gastlandes?

Ehrlich gesagt habe ich mich nicht wirklich neben dem Seminar auf den Dienst vorbereitet, bisher bereue ich das aber auch nicht. Ich habe das Ganze eher auf mich zukommen lassen und ich glaube sehr viel anderes kann man bei dem Projekt auch nicht machen. Das Schulenglisch reicht aus, auch wenn der schottische Dialekt schon manchmal schwer zu verstehen ist. Für spezifische Freizeit-Tipps fragt man dann am besten die Schotten vor Ort. Bei mir kam noch direkt in der ersten Woche der Tod der Queen als großes Thema auf, aber auch auf solche besonderen Ereignisse kann man eben nicht vorbereitet sein.

4. Wie wurden deine ersten Tage im Gastland von deiner Partnerorganisation gestaltet?

In der ersten Woche wurde ich noch nicht in den Plan eingeteilt und konnte dadurch mitmachen und lernen, was und so viel ich wollte. Ich habe also immer mal an bestimmten Aufgaben teilgenommen und mitgeholfen, um so mit der Zeit den Alltag kennenzulernen. Gleichzeitig hatte ich auch Zeit, die Stadt zu erkunden und mich zu orientieren, es war also eine ziemlich perfekte Handhabung, um erstmal anzukommen.

Ich bin sehr zufrieden mit der Einführung in mein Projekt. Viele der für mein Projekt wichtigen Themen, wie zum Beispiel Trauma, Depression, Suizid etc. werden in Workshops/Fortbildungen

aufgegriffen, die wir regelmäßig machen. Mit meiner Supervisorin habe ich außerdem eine gute Einführung im Verlauf der ersten Wochen durchlaufen, in der sie mich über alle wichtigen Punkte rund um meine Arbeit und das Leben in der Community aufgeklärt hat.

5. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Schon nach den ersten Tagen im Projekt war mir klar, dass die Arbeit zeitweise sehr herausfordernd werden würde. Es wird zwar darauf bestanden von „Verfügbarkeit“ und nicht von „Arbeit“ zu sprechen, weil man während der Arbeitszeit vor allem „einfach da“ ist und als Ansprechperson für die Probleme der Bewohner*innen fungiert. Deshalb könnte man meinen, dass es eigentlich keine so herausfordernde Arbeit ist, wenn man währenddessen auch Freizeitaktivitäten nachgehen kann und sich nebenbei noch ein bisschen um den Haushalt kümmert. Es kommen aber auch immer wieder plötzlich Herausforderungen auf einen zu, die dann die volle Konzentration und Aufmerksamkeit erfordern. Damit meine ich z.B. Bewohner*innen, die Suizidgedanken formulieren oder anderweitig drohen, sich selbst zu gefährden oder alltägliche Konflikte unter den Bewohner*innen, die dann in lautstarken Diskussionen während der Nacht ausarten. Dabei ist dann eine gute Kommunikation im Team gefragt und schnelles Handeln und Entschärfen. Für diese schwierigen Situationen gibt es aber ein gutes Netz aus den Mitfreiwilligen und Festangestellten, das einen auffängt.

Was für mich nicht aus der Projektbeschreibung hervorging und worüber ich anfangs etwas überrascht war, war die Zusammensetzung der Bewohner*innen. Das liegt einerseits am Alter der Bewohner*innen, dass ich viel höher geschätzt habe. Zurzeit ist die jüngste Person 17 Jahre alt, die älteste Person 28. Andererseits liegt es daran, dass die Bedeutungen der Begriffe „Obdachlosigkeit“ und „homelessness“ doch weiter auseinander liegen als es zunächst wirkt. Zudem wird es einfach deutlich, dass „homelessness“ ganz viele Facetten haben kann. Obwohl wir nur die Basics über die Bewohner*innen von den Festangestellten erfahren (was mich anfangs auch irritiert hat, dessen Grund ich jetzt verstehe), wird deutlich, dass die meisten hier eben keinen festen Wohnsitz hätten, wären sie nicht hier. Das liegt oft an Problemen in den Herkunftsfamilien.

6. Wie sind deine Unterkunft und Verpflegung?

Da wir als Freiwillige mit im Projekt wohnen, ist die Unterbringung WG-ähnlich. Mindestens 1x täglich wird in einem Kochteam aus Freiwilligen und Bewohner*innen für alle gekocht. Dafür verwenden wir frische Zutaten von der Farm, auf der die Community ist, nutzen Eingekauftes oder „FareShare“-Bestellungen. Das ist ein Lieferdienst von Cyrenians, der uns mit übrig gebliebenen Lebensmitteln aus den Supermärkten versorgt.

Dadurch, dass man im Projekt wohnt und Bewohner*innen und Freiwillige somit Bäder, Küche und Wohnzimmer teilen, fällt es mir manchmal ein bisschen schwer meine Freizeit einzuhalten. Deshalb gehe ich, wenn ich frei habe, gerne aus dem Haus und unternehme etwas in der Stadt oder Umgebung. Auch fällt es manchmal schwer, die Bewohner*innen zu ermutigen, sich an den Aufgaben im Haushalt zu beteiligen, auch wenn es dafür eigentlich einen geregelten Plan gibt. Das sind die einzigen kleinen Herausforderungen, aber diese Art der Unterbringung ist ja auch Teil des Konzepts und hat auch ihre Vorteile, man muss sich z.B. dadurch nicht noch zusätzlich an eine Gastfamilie anpassen und gewöhnen.

7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?

Ja ich habe eine Mentorin in Deutschland, mit der ich im Kontakt stehe. Ich weiß, dass ich mich immer bei Problemen bei ihr melden könnte und sie mir weiterhelfen würde. Sie war nur leider nicht im selben Projekt, da es für unsere Stelle keine aktuellen Vorfreiwilligen vom SCI gibt.

8. Hast du schon Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst?

Über meinen Mitfreiwilligen, der schon länger hier ist, habe ich einen Freund aus dem Ort hier kennengelernt. Er nimmt meinen Mitfreiwilligen und mich manchmal mit auf Wandertouren oder in Pubs. Ansonsten mache ich viel mit meinen anderen Mitfreiwilligen und den Freiwilligen aus der City Community.

9. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Besuchst du einen Sprachkurs? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Da ich durch den Englischunterricht in der Schule mit guten Englischkenntnissen hergekommen bin, fiel es mir nicht schwer zu kommunizieren. Anfangs musste ich mich erstmal in den schottischen Dialekt einhören, aber diese Verständnisschwierigkeiten legen sich auch nach ein paar Tagen.

10. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

In meiner Freizeit oder während den Freizeitaktivitäten, die wir wöchentlich mit der Community machen, möchte ich auf jeden Fall noch mehr Kontakte in die schottische Gesellschaft bekommen. Das beinhaltet z.B. auch, die Stadt noch besser kennenzulernen.

Für mich persönlich plane ich außerdem neben meinen regelmäßigen Workouts in dem Fitnessstudio, zu dem alle Freiwilligen von „Cyrenians“ Zutritt haben, in einen Sportclub einzutreten, um noch mehr Leute kennenzulernen. Ich weiß noch nicht genau, welcher Sport das sein wird, habe aber Ideen.

11. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwillige/r zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

Anfangs habe ein bisschen mit der Rolle, die man als Freiwillige*r im Projekt einnimmt, zu kämpfen gehabt. Dadurch, dass man im Projekt lebt, ist es manchmal schwierig die Grenzen, die zwischen Freiwilligen und Bewohner*innen bestehen, einzuhalten und professionell zu bleiben. Als Freiwillige*r ist man eben Mitbewohner*in, Mentor*in, erziehende Person und einiges mehr zugleich. Diese Konstellation gibt es - soweit ich weiß - in keinem anderen Job, man kann dadurch aber auf jeden Fall vieles lernen.

Im Team mit den Festangestellten wird zudem sehr gut darauf geachtet, dass wir gleichberechtigt und auf Augenhöhe mit den Festangestellten sind. Das funktioniert auch wirklich gut, obwohl es natürlich in den Zuständigkeiten schon einige Unterschiede gibt.

12. Gibt es Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie (im Projekt, im Alltag, in der Freizeit, ...) und wie gehst du damit um?

Zum Glück gibt es zurzeit keine Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie. Sowohl im Projekt als auch in der Freizeit habe ich bisher zumindest nicht davon mitbekommen. Einzig und allein an der besonderen Vorsicht (Isolation und Testen) bei Erkältungen in der Community können noch Reste der Pandemie erkannt werden.